

# Wir lassen die Kinder wieder träumen

Salesianerpater Dominique Kubuya aus der Demokratischen Republik Kongo weilte im April 2017 auf Besuch bei Jugend Eine Welt in Wien. Dabei berichtete der Projektleiter der Salesianer für den Ostkongo über die Arbeit in der Konfliktregion.

Die Salesianer Don Boscos sind in der DR Kongo an mehreren Standorten aktiv und kümmern sich um benachteiligte Kinder und Jugendliche. Bei einem Wien-Besuch im April 2017 berichtete P. Dominique Kubuya, Projektleiter der Salesianer für den Ostkongo, über ihre eindrucksvolle Arbeit in der Konfliktregion.

In der Provinz-Hauptstadt Goma finden tausende Minderjährige bei Don Bosco Schutz, Bildung und häufig auch ein neues Zuhause: Im Straßenkinderprojekt Don Bosco Gahinja leben rund 100 Kinder, die von zuhause weggelaufen sind – u.a. weil sie für „Hexer“ gehalten wurden. Die Anzahl der täglich versorgten Kinder ist allerdings weit höher und liegt bei einigen hundert. Dabei handelt es sich um Kinder aus allerärmsten Familien, Waisenkinder, ehemalige Kindersoldaten und Straßenkinder. „Sie schlafen nachts in leeren Häusern, im Kanalsystem oder am Hafent“, so Pater Dominique.

Durch verschiedene Freizeitangebote wie Fußball, Volleyball und Tanz wird versucht, das Vertrauen der Kinder zu gewinnen und sie von der Straße wegzubekommen. Daneben bestehen vielfältige Bildungsangebote, die immer dort ansetzen, wo das jeweilige Kind gerade steht und wo seine Bedürfnisse und Fähigkeiten liegen. Es gibt zwei Volksschulen, die gratis besucht werden können und ausschließlich armen Kindern offen stehen. Im Don Bosco Ausbildungszentrum Don Bosco Ngangi werden rund 3.000 Kinder unterrichtet, wobei je nach Fähigkeiten verschiedene Levels angeboten werden: Jugendliche, die nur über Volksschulbildung verfügen, haben die Möglichkeit, eine einjährige praktische Kurzausbildung zu absolvieren. Anderen steht eine 2 – 3 jährige Berufsausbildung in verschiede-



Salesianerpater Dominique Kubuya, mit Kindern aus dem Waisenhaus in Ushindi

nen Fachrichtungen offen. Ganz „schwarze Schafe“, die noch nicht einmal die Volksschule abschließen und nur bedingt bereit sind, sich auf strukturierte Bildungsangebote einzulassen, sind in der Musikschule willkommen – und natürlich, wie alle, auf dem Fußballplatz. Kein Kind wird fallengelassen, jedes erhält immer wieder eine neue Chance.

„Die Kinder, die zu uns kommen, sind häufig extrem verwundet“, sagt P. Dominique und berichtet von einem Jungen, der mit 9 Jahren zu Don Bosco kam. Davor hatte er zwei Jahren in einer Rebellen-Armee verbracht, war Zeuge schlimmster Verbrechen geworden und selbst zum Dieb geworden. „Er hat eine Ausbildung zum Maurer gemacht und sich wirklich verändert. Heute ist er 15 Jahre und man kann ihm wieder vertrauen“, freut sich P. Dominique. Das Wichtigste sei, den Kindern wieder die Erfahrung der Liebe zu geben. „Wir geben ihnen Hoffnung und lassen sie wieder träumen.“

## Maison Marguerite – Haus Margarita

Auch spezifische Angebote für Mädchen und junge Frauen gibt es, denn sexuelle Gewalt ist in der D.R. Kongo leider überaus verbreitet. Mädchen, die vergewaltigt wurden, werden häufig von ihren Famili-

en verstoßen. Das Haus Margarita bietet Platz für 85 Mädchen – die jungen Mütter, die sich verzweifelt an Don Bosco wenden, sind oft erst 13 Jahre alt.

## Ushindi – Waisenhaus auch für behinderte Kinder

Besonders dramatisch ist die Situation von Kleinkindern bzw. behinderten Kindern, die im Don Bosco Waisenhaus Ushindi liebevoll versorgt werden. „Schon über 120 Babies wurden bei uns abgegeben“, berichtet P. Dominique. Dabei handelt es sich häufig um die Kinder minderjähriger Mütter. Andere Kinder werden von ihren Eltern regelrecht „weggeworfen“, insbesondere wenn sie Behinderungen haben. Auch für sie ist bei Don Bosco Platz – sogar zwei schwer behinderte Kinder wurden aufgenommen, weil sie nirgendwo anders hinkonnten.

## Minenkinder - Don Bosco Shasha

Nahe der Kleinstadt Rubaya in der Region Nord-Kivu wird das für die Handy-Herstellung unverzichtbare Coltan abgebaut. Unter den Minenarbeitern sind auch viele Minderjährige. „Die Jungen arbeiten in den Minen, die Mädchen machen Essen und arbeiten leider häufig als Prostituierte“, berichtet Pater Dominique. Die Kinderarbeiter stammen meist aus armen, entwurzelten Familien oder kommen aus Flüchtlings-

lagern, wo sie keine Perspektive für sich sehen. In einem kleinen Dorf nahe der Mine hat Don Bosco eine kleine Schule errichtet, die von rund 80 Minenkindern besucht wird. P. Dominique hofft, im Rahmen des Projektes Don Bosco Shasha bald auch ein kleines Mädchenhaus errichten zu können für Mädchen, die schlimme Gewalterfahrungen machen mussten oder ganz jung zu Müttern wurden – häufig nach Vergewaltigungen durch Rebellen.



JUGEND  
EINE  
WELT



JUGEND  
EINE  
WELT